

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

167 (20.7.1934)

Ercheint täglich mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
auswärtig 36 Pfg. Postzusatzgebühr.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brennenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. s. m. v. s.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(Bfentl. Sparkasse)

95. Jahrgang

Nr. 167.

Freitag, den 20. Juli 1934.

Probation in Saarbrücken.

Angeheueres Vorgehen gegen die Deutsche Front — Gesetzwidrige Hausdurchsuchung. Emigrant Nachts als Einbrecher — Bedrohung mit der Waffe. Ausgezeichnete Disziplin der Bevölkerung.

Saarbrücken, 20. Juli. Am Donnerstagnachmittag fand bei der Landesleitung der Deutschen Front unter Leitung des berichtigten Emigrantenkommisars Nachts eine Hausdurchsuchung statt, bei der es zu skandalösen Zwischenfällen kam, die eine der dreifachen Herausforderungen darstellen, denen die an derartige Vorfälle wahrhaft gewohnte saarbrückische Bevölkerung in den letzten Jahren ausgesetzt war.

Kurz nach 17 Uhr drangen mehrere Kriminalbeamte in die Büroräume der Landesleitung ein.

Auf Betragen waren diese Beamten nicht imstande, die Gründe ihres Vorgehens anzugeben. Sie verletzten damit die elementarsten gesetzlichen Voraussetzungen zur Durchführung einer derartigen Aktion.

Sie erklärten lediglich, im Auftrage der Regierungskommission die Büroräume des freiwilligen Arbeitsdienstes durchsuchen zu müssen.

Von Seite des Hausmeisters wurden sie auf die selbstverständliche Pflicht aufmerksam gemacht, erst einmal den Hausbesitzer, in diesem Fall Landesleiter Pirro, von ihren Absichten in Kenntnis zu setzen. Pirro hatte inzwischen seine Angestellten aufgefordert, strengste Disziplin zu wahren, wenn auch in der Betraunung des Emigrantenkommisars Nachts mit dieser Aktion eine offene Probation erlitten werden müsse.

Die Landesleitung der Deutschen Front setzte sich nunmehr mit dem Polizeidirektor Heimbürger in Verbindung, der am Fernsprecher zu keinerlei Auskünften bereit war. Zwei Herren der Deutschen Front begaben sich darauf unerschrocken persönlich zu Heimbürger, der ihnen erklärte, auf Grund des Artikels 23 a-e eine Hausdurchsuchung anzuordnen zu haben. Der fragliche Artikel beziehe sich auf die Neutralität der Gemeindeglieder, denen strengste Innehaltung des Amtsgeheimnisses auferlegt wird und das Verbot der Anzeige jeglicher Personen bei nichtsaarbrückischen Stellen wegen Vergehen, die im Saargebiet nicht strafbar sind.

Der nähere Zusammenhang dieser Artikel mit der angeordneten Hausdurchsuchung in den Büroräumen des freiwilligen Arbeitsdienstes wurde nicht gegeben und ist auch nicht ersichtlich.

Nach Rückkehr der beiden Angestellten der Deutschen Front führten die Kriminalbeamten fort, die Büroräume einsehend zu durchsuchen und sämtliches Material zu beschlagnahmen. Nachts leitete die Aktion persönlich. Er suchte den Hausmeister zu veranlassen, ihm verschiedene Schlüssel auszuhandigen, die dieser jedoch nicht bei sich hatte. Nachts orderte daraufhin, daß mit einem Dietrich geöffnet werde, worauf ihm bedeutet wurde:

daß er es hier nicht mit Einbrechern zu tun habe. Mittlerweile hatte sich die Nachricht von den Vorfällen in der Stadt verbreitet. Vor dem Hause sammelte sich eine hundertköpfige Menschenmenge an, die dem Treiben Nachts zunächst mit wortlosem Absehen zuschaute.

Da Nachts sich jedoch immer dreister und herausfordernder benahm, konnte sich die Menge lauter Zurufe nicht enthalten.

Immer wieder stürmte der Emigrantenkommisar eifrig durch die einzelnen Büroräume, um nachzufontrollieren, ob eine Beselste tritt durchgeführt wurden, verlangte Öffnung sämtlicher Kellerräume und Durchsicherung jedes Schranke und Aktenschließes. Die beschlagnahmten Gegenstände wurden jedoch erst ausgehändigt, nachdem jedes Aktenschließ durchgezählt war.

Dieses langwierige Verfahren brachte Nachts erst recht aus der Fassung. Er tobte wild in den Büroräumen herum. Als er wieder aus dem Hause herauskam, wurden Fäusten und Transparenze mit der Aufschrift „Heil Hitler!“ gezeigt. Die Menge stimmte spontan das Deutschland-Lied an. Als Dichtung für das offensichtlich immer beängstigt werdende Verhalten der Bevölkerung ließ Nachts zwei Ueberfallkommandos kommen, die die Straße räumen mußten.

Besonders tat sich hierbei der Emigrantengehose Kriminalbeamter Gereke hervor, der in Zivil die Aktion eröffnete und sich sogar soweit hinreichend lieb.

mit erhobenem Revolver ins Haus zu stürzen und die Büroangestellten mit „Hände hoch!“ anzuhängen. Aus der Menge lösten ihm laute Pfeif- und Rufe für sein feiges Verhalten entgegen, worauf Gereke noch die Stirn hatte, stolz auf seine Eigenschaft als Kriminalbeamter zu verweisen, die zu derartig herausforderndem Vorgehen berechtigt.

Angesichts dieses ungeheuerlichen Vorganges suchte Landesleiter Pirro sich mit dem Ministerialdirektor Heimbürger in Verbindung zu setzen. Diesen hatte jedoch „der lächerliche Sommerabend“ bereits vorzeitig zum Verlassen seines Büros veranlaßt.

Pirro rief darauf Präsident Knox persönlich an, um ihn auf das heilloslose Verhalten dieses Beamten aufmerksam zu machen. Pirro erklärte, daß sich die Bevölkerung angesichts der offenen Drohung mit der Waffe eine begriffliche Ursache bemächtigt, für deren Folgen jegliche Verantwortung abgelehnt werden müsse. Präsident Knox gab zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß überhaupt Menschen vor der Landesleitung verammelt wären, erklärte sich jedoch schließlich bereit, eine weitere Bereitschaft zu zeigen.

Nach einstündiger gründlicher Arbeit zog Nachts mit seinen Beamten mit dem gesamten Aktenmaterial des freiwilligen Arbeitsdienstes wieder ab.

Die Vorfälle haben in der deutschen Bevölkerung den letzten Rest des Vertrauens in die Objektivität der Regierungskommission gerammt.

In der Tatsache, daß ausgerechnet der in der Bevölkerung verhasste und mißachtete Emigrantenkommisar Nachts mit der Leitung einer so wichtigen Aktion betraut wurde, muß

als eine offene Heranzforderung und Beleidigung des Landesleiters Pirro und der hinter ihm stehenden deutschen Bevölkerung erlitten werden.

Die Ereignisse bei der Hausdurchsuchung haben aber auch erneut gezeigt,

wie unbeeinträchtigt die saarbrückische Bevölkerung in ihrer Disziplin ist.

Trotz des drohenden und herausfordernden Verhaltens des Emigrantenkommisars ließ sich die Bevölkerung zu keiner ungesetzlichen Handlung hinreißen. Die Vorfälle haben weiter von neuem bewiesen,

wie berechtigt die Forderung der deutschen Bevölkerung auf Entfremdung der Emigrantenelemente in der Regierungskommission ist.

Es muß als zweifellos und unfakbar bezeichnet werden, daß der Landesleiter der Deutschen Front sich veranlaßt sehen mußte, den Präsidenten der Regierungskommission um Schutz gegen einen von diesem selbst entsandten Polizeikommissar ersuchen zu müssen. Angesichts der nahe rückenden Abstimmung ist es notwendig, daß die Saarbevölkerung überall Verständnis für ihre selbstverständliche Forderung findet, daß nur unbefangene, objektive Persönlichkeiten mit der Wahrnehmung der Regierung und polizeilicher Aufgaben betraut werden und nicht Menschen, deren Kopflosigkeit und Parteilichkeit bestimmt ihren blinden Haß gegen die Abstimmungsaktion, nämlich Deutschland, von vorn herein festsetzt. Die Autorität der Regierungskommission und damit des Völkerbundes wäre durch eine Wiederholung verärriger Vorfälle offensichtlich gefährdet.

Wenn die Saargrenze geöffnet wird

Berlin, 20. Juli. In der neuesten Nummer des „Arbeiter-Tums“, deren Inhalt in der Hauptfrage auf das Saargebiet abgestellt ist, äußert sich u. a. auch der Gaubetriebszellenobmann der Rheinpfalz P. G. Budell über die Auswirkungen, die die Rückgliederung des Saargebietes für die deutsche Volkswirtschaft, insbesondere für die Arbeiterschaft, haben wird. „Die Saar und die Pfalz“, so erklärt P. G. Budell, „warten wirklich sehnsüchtig auf den Fortfall der zwei Duzend künstlich geschaffenen Grenzübergänge. Denken wir beispielsweise allein an die sogenannten „Saargänger“, an die Volksgenossen, die drüben „jenseits der Grenze“ Brot und Arbeit finden und tagtäglich ihren Paß vorzuweisen haben, als wären sie Landesfremde auf deutschem Boden. Alle freuen sich, daß die unhaltbaren Zustände der Grenzziehung zwischen zwei urdeutschen und auch wirtschaftlich untrennbaren

Krise in Paris.

Heftige Zusammenstöße im Stabiffy-Ausschuß. Lardieu gegen Chaunteps.

Paris, 20. Juli. Die Gegenüberstellung Lardieus und Chaunteps im parlamentarischen Stabiffy-Ausschuß am Mittwochnachmittag ist ein sehr fürmischer Verlauf genommen haben, ohne jedoch ein positives Ergebnis zu zeitigen. Auf die Frage eines Ausschussmitgliedes, ob er Beweise dafür erbringen könne, daß der Polizeidirektor Bonny bei der Hinterziehung und Fällung von Stabiffy-Schecks nur das ausführende Organ im Auftrage des damaligen Ministerpräsidenten Chaunteps gewesen sei, hat Lardieu nicht geantwortet, sondern sich auf die Erklärung beschränkt, er habe keine Beweise beizubringen, sondern Zeugen, die solche beibringen könnten.

Lardieu lehnte es ausdrücklich ab, sich auf eine direkte Anklage gegen Chaunteps festzulegen, obwohl Chaunteps ihn der Verleumdung bezichtigte, für die er die Beweise schuldig bliebe.

Der Ernst der Lage und der möglichen politischen Folgen ergibt sich aus folgenden Erklärungen Chaunteps: „Die Aussagen Lardieus sind ernst, ebenso vom politischen wie vom moralischen Gesichtspunkt aus. Ich nehme zur Kenntnis, daß ein Regierungsmitglied die Verantwortung für den Bruch des Burgfriedens übernimmt. Während ich mich bemühte, selbst um den Preis gewisser Zugeständnisse hinsichtlich unleserlicher Teile der Regierung zu verteidigen, bereitet sich eines ihrer Mitglieder darauf vor.“

den Führer der Regierungsmehrheit mit dem Ziele zu entehren, die Regierung der nationalen Einigung zu treffen, einen Bruch des Burgfriedens herbeizuführen und auf diese Weise die Auflösung der Kammer zu erzwingen. Die heutigen Aussagen können als Auftakt der Wahlkampagne angesehen werden.“

Die Morgenpresse steht im Zeichen der Aussagen Lardieus, deren innerpolitische Bedeutung kein Blatt bestreitet. Während die Rechtspresse ihre Genugtuung über die Angriffe Lardieus nicht verhehlt und von einem überzeugenden Sieg Lardieus spricht, lassen die linksstehenden Organe ihrer Empörung freien Lauf.

Die Radikalfazialisten, die sich in der Person Chaunteps getroffen fühlen, haben zu der neuen Lage noch keine Stellung genommen. In ihren Kreisen herrscht außerdem geteilte Stimmung. Während der linke Flügel, der sich auch schon auf der Landesparteiabteilung gegen das Waffenstillstandskabinett ausgesprochen hatte, den Zwischenfall zum Anlaß nimmt, um

energisch die Zurückziehung Serriots aus dem Kabinett Domergue zu fordern,

unterstützen die gemäßigten und rechtsstehenden Elemente der Partei nach wie vor die Notwendigkeit der Beibehaltung des Burgfriedens-Kabinetts. Jrgendein durchgreifender Beschluß wird auch nicht gefaßt werden können, bevor sich Serriot selbst sich geäußert hat. Die zurzeit in Paris weilenden radikalsozialistischen Parlamentarier werden zusammen treten, um zur Lage Stellung zu nehmen.

Die ganze Angelegenheit beginnt sich nicht nur politisch

Gebieten endgültig beseitigt werden. Die deutschen Bergarbeiter an der Saar werden wieder unter deutschen Vorgesetzten und nicht mehr unter der französischen Grubenverwaltung arbeiten dürfen. Die Unannehmlichkeiten der Pöb-, Zoll- und Devisenrevision verschwinden. Da beim Wecheln verschiedener Währungen immer Kursverluste entstehen, die beim Eintauschen des in Franken gezahlten Lohnes in Reichsmark teilweise 8 bis 10 Prozent betragen, wird allein durch dieses Wecheln die Lebenshaltung der Saargänger zurzeit automatisch um rund 8 bis 10 Prozent verschlechtert.

Die Landwirtschaft wird neue Absatzmärkte erhalten

Das Saarland selbst vermag bekanntlich nur einen Bruchteil der für seine 800 000 Menschen erforderlichen Nahrungsmittel zu erzeugen. Zurzeit werden Lebensmittel in Mengen aus Lothringen eingeführt — eine Zollgrenze gibt es ja dort augenblicklich nicht. Vom Augenblick des Wegfalls der künstlichen Grenzen übernimmt die pfälzische Landwirtschaft die Versorgung des Saarlands. Der Abfall ihrer Lebensmittel und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Saarland war immer schon das Reservat besonders der Weitzler. Durch die Grenzziehung ist dieser Absatzmarkt jahrelang verloren gewesen.

Die Industrie wartet

Zahlreiche pfälzische Fabriken warten aus vielerlei Gründen auf den Tag der Abstimung und der Rückkehr des Saarlands zu Deutschland. Für die pfälzische Schuh- und Lederindustrie wird die Rückkehr der Saar neue Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten bringen. Das Saarland war z. B. immer Hauptabnehmer der Firmasener und Zweibrücker Schuhfabriken.

Zu der Tatsache, daß im Saargebiet zurzeit rund 40 000 erwerbslose Volksgenossen leben, die nach der Abstimung alle die Wiedereinstellung erwarten, erklärt der Gaubetriebszellenobmann: „Wir werden die erwerbslosen Arbeitskameraden von der Saar ohne Zauberkünste und Kniffe schnell in Brot und Arbeit bringen, denn der Abfall der Saartafel nach Deutschland wird schlagartig ganz bedeutend zunehmen, sobald die Zollgrenze zum übrigen Reich fortgeschoben ist. Allein die Pfalz wird Unmengen von Kohle, Stahl und Eisen aus den Hütten und Gruben im Saarland bereinnehmen. Ueberdies wird die Pfalz Umschlagplatz für die Saargüter, die ins Reich gehen werden. Durch die Zollgrenze ist der Abfall der Saartafel nach Deutschland auf kaum 25 Prozent des Abfalles vor dem Kriege gesunken. In ähnlichem Umfang wird auch die keramische Industrie im Saarland neue Absatzmöglichkeiten im Reich erhalten. Durch die Zollgrenze hat die keramische Industrie an der Saar ganze Absatzmärkte verloren, da der Umkehr nach Frankreich keinen und nur annähernd genügenden Ausgleich brachte. Ganze Betriebe mußten in dieser Industrie stillgelegt werden. Vor dem Krieg nahm das Reich allein 36 Prozent der Erzeugung der saarbrückischen keramischen Industrie ab.“

Auf neuen Wegen wird für die Arbeitskameraden aus dem Saarland nach der Rückkehr zum Reich Arbeit geschaffen werden. Der Abfall der Saartafel im Reich ermöglicht die Erleichterung ganz neuer Kohlengruben beispielsweise im Warndt. Tausende erwerbsloser Saarbergleute werden dort Arbeitsstätten finden.“

sondern auch wirtschaftlich auszuwirken. Die Tendenz der geführten Pariser Serie war gedrückt, die Renten sind um 1 bis 2 Punkte gefallen.

Frankreichs Flottenrüstung

Paris, 20. Juli. Das Gesetz über den Flottenbauabschnitt von 1934 ist im „Journal Official“ erschienen. Vorgesesehen ist der Bau eines Großkampfschiffes, eines Torpedobootzerstörers und zweier Unterseeboote. Ein Panzerkreuzer der „Dunkirk“-Klasse wird den Namen „Strasbourg“ erhalten und demnach auf einer französischen Privatwerft in St. Nazaire auf Kiel gelegt werden.

Der deutsche Botschafter in Paris bei Barthou

Paris, 20. Juli. Außenminister Barthou empfing am Donnerstagnachmittag den deutschen Botschafter in Paris Roland Köster, und anschließend den sowjetrussischen Gesandten Rosenfeld. Ueber den Gegenstand dieser beiden Unterredungen ist amtlich nichts mitgeteilt worden.

„Eventuell“

„Temps“ lehnt Gleichberechtigung Deutschlands ab.

Paris, 19. Juli. Barthou ist am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt, ohne daß seine Popularität durch seine letzte Ansprache zugenommen hätte. Jeder neue Tag, so sagt der radikalsozialistische „Notre Temps“, verschärft die zweieutigen Auffassungen über die angebliche Verständigung zwischen Barthou und den britischen Ministern. Während man in London die Beteiligung Deutschlands am Ostpakt für eine Voraussetzung hält, um eine Brücke zwischen die Gegner von gestern zu schlagen, und nicht dazu beitragen will, die Militärallianzen der einen zur Beibehaltung der Basallianschaft der anderen zu fördern, ist man in Paris anderer Ansicht. Die offiziellen Kreise verbergen nicht einmal, daß ihnen eine Ablehnung Deutschlands höchst willkommen wäre, weil eine solche Frankreich zum Abschluß von Defensivabkommen mit der Sowjetunion und mit der Kleinen Entente berechtigt und diese obendrein sagen können, „es hat nicht an uns gelegen, daß es so kam“. Sind aber, so fährt das Blatt weiter, die Hintergedanken der französischen Minister nicht ganz andere? Denkt man nicht wirklich nur daran, selbst im Falle eines Zustandekommens des Ostpaktes die Abrüstung zu verweigern?

Die Antwort gibt zur gleichen Stunde bereits der offiziöse „Temps“: „Wenn das System der Pakte zustande gekommen sein wird, wenn einmal ein Zustand geschaffen ist, der auch, praktisch gesehen, ein Hindernis gegen jeden Angriff bedeutet, dann könnte man eventuell sehen, was sich als neues Moment für eine neue Prüfung der Gleichberechtigung Deutschlands im Rahmen der alsdann verbesserten Sicherheit rechtfertigen ließe.“ Das ist die amtliche Interpretation der Bayonner Rede Bar-

thous, der Senator Berenger noch hinzuzufügen hat: „Niemand eine Aufrüstung Deutschlands sanktionieren, mit der gleichzeitig die Abrißung Frankreichs verbunden wäre.“

Der angeklärte Mordfall Prince

Bernichtung der Untersuchungsakten durch Brandstiftung? Paris, 20. Juli. (Eigener Bericht.) In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das noch vor Eintreffen der Feuerwehren einen derartigen Umfang angenommen hatte, daß mehrere Gebäude des Polizeipalastes vollkommen abbrannten. Man befürchtet, daß unter den verbrannten Akten sich auch die über die Untersuchung der Mordanalogie Prince befinden.

Der Sohn des ermordeten Staatsanwaltes hatte vor einigen Tagen persönlich bei Ministerpräsident Doumergue vorgesprochen und wegen des schleppenden Verlaufes der Untersuchung protestiert. Er ging sogar soweit, Auspielungen auf den früheren Ministerpräsidenten und Trotskisten Chaumemps, dessen Kabinett in die Angelegenheit verwickelt war, zu machen und klagte den Leiter der Pariser Geheimpolizei, Bonn, der Verschleierungstatist in der Mordblase Prince an, welche Anklage nunmehr auch Anlaß zu der Auseinandersetzung Chaumemps-Tardieu gegeben hat.

Das Vorgehen des Herrn Prince jun. scheint nun verschiedenen Leuten in die Glieder gefahren zu sein, so daß es

nötig wurde, die Untersuchungsakten über den Mordfall Prince zu beseitigen. So wenigstens wird der Brand im Polizeigebäude Dijon von der französischen Presse gewertet.

Wiedergutmachung der Kriegsschäden Schweizer Staatsangehöriger vor dem Völkerbundsrat

Genf, 19. Juli. Der Schweizerische Bundesrat hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, das schweizerische Parlament habe beschlossen, die Streitfrage zwischen der Schweiz einerseits und Deutschland, England, Frankreich und Italien andererseits über die Wiedergutmachung des Schadens, den Schweizerische Staatsangehörige in den genannten Ländern während des Weltkrieges erlitten hätten, vor den Völkerbundsrat zu bringen. Die Frage ist auf die Tagesordnung der Septembertagung des Rates gesetzt.

Finland und die Frage der Landesverteidigung

Helsingfors, 20. Juli. Der Präsident des finnischen Beirates, Baron Mannerheim, hat sich in seiner Unterredung mit einem Pressevertreter über die Frage der Verteidigung Finnlands geäußert. Er erklärte, er sei, so erklärte er u. a., durch die Friedenspropaganda etwas gewonnen worden, doch hätten die kleinen Staaten dabei nichts profitiert. Finland habe nichts davon, daß die kleinen Länder an den Küsten der Ostsee vertrieben hätten, politische Streitigkeiten nicht mit Waffengewalt zu entscheiden. Durch den Abstandsvertrag zwischen Finnland und Schweden seien große Gefahren entstanden, da dadurch zwischen den beiden Ländern ein Weg nach Norden geöffnet worden sei. Jeder, der die Wehrprobleme des Nordens kenne, wisse, daß dieser Vertrag das Gegenteil von Sicherheit bedeute.

zarter neben, wurden sofort zu mehrwöchigem Polizeiarrest verurteilt.

Der neuernannte Bundeskommissar für den Heimatsdienst (früher Propagandakommissariat), Oberst Adam, stellte sich am Donnerstag im Beisein von Bundeskanzler Dr. Dollfuß vor in- und ausländischen Presse vor, wobei er grundsätzliche Erklärungen über sein Tätigkeitsgebiet abgab. Sie bestanden ausschließlich aus aufergewöhnlich scharfen Anmerkungen auf die nationalsozialistischen Propagandamethoden. Adam führte dabei aus, daß der Kurs, den die österreichische Regierung eingeschlagen habe, unter den heutigen Umständen der einzig richtige sei. Der neu geschaffene Heimatsdienst beabsichtige, eine stille, geduldige, unaufdringliche Aufklärungsarbeit zu leisten.

Nur Zusammenkunft des Duce mit Dollfuß

Paris, 20. Juli. Der römische Korrespondent der französischen Nachrichtenagentur Havas hält es für wahrscheinlich, daß die Zusammenkunft zwischen Dollfuß und Mussolini am 27., 28. und 29. Juli in Riccione stattfinden werde. Man rechnet jedoch nicht damit, daß wichtige politische Beschlüsse gefaßt werden. Starbomberg, dessen noch andauernder Besuch in Venedig keinen politischen Charakter trage, werde nicht nach Riccione kommen. Es werde nur ein Legationssekretär den österreichischen Bundeskanzler begleiten.

Weltflug fünf amerikanischer Zieger

Chicago, 20. Juli. Fünf amerikanische Zieger traten am Donnerstag einen Flug um die Welt an und flogen mit ihrem Sikorsky-Wasserflugzeug zur ersten Etappe nach New York auf. Am Dienstag wird der Flug von New York nach den Bermudas fortgesetzt. Als Landeplätze sind bis jetzt noch die Azoren, Paris, Berlin und Moskau vorgesehen.

Streik-Ende in San Franzisko

Zahlreiche Verhaftungen — Kommunistiche Wählerarbeit Ausweisung von Ausländern San Franzisko, 20. Juli. Der Generalfreist geht in einem allgemeinen Durcheinander seinem Ende entgegen.

Von allen Seiten wird der Zusammenbruch der Streikbewegung bekräftigt, ein Ergebnis, das hauptsächlich auf den energischen Selbstschutz der Bevölkerung zurückzuführen ist, durch den die Nahrungsmittelzufuhr mit Waffengewalt gesichert wurde.

Einige Zusammenstöße, die sich in Seattle und Spokane ereigneten, sind hauptsächlich auf kommunistische Anführung zurückzuführen.

Das bei den in den letzten Tagen verhafteten Streikführern beschlagnahmte Material ergibt, daß die Kommunisten bereits seit Jahresfrist einen allgemeinen Streik in sämtlichen Hafenstädten der Vereinigten Staaten planten.

Generalkaatsanwalt Cummings teilte am Mittwoch mit, daß der Gouverneur von Kalifornien Roosevelt auf dringlichem Wege ersucht habe, Ausländer, die im Zusammenhang mit dem Generalfreist in San Franzisko aufwieglerische Tätigkeit verfolgten, aus Amerika auszuweisen. Die Forderung ist an das amerikanische Arbeitsministerium weitergeleitet worden.

Die Stadt San Franzisko gewinnt immer mehr ihr normales Aussehen wieder. Am Donnerstag wurden zahlreiche weitere Läden und Restaurants wieder eröffnet. Die Dampferlinien gaben ihren Schiffen auf See funktentelegrafisch die Anweisung, San Franzisko wieder anzulanden.

Der Präsident der Mira, General Johnson, teilte den Streikführern mit, daß die Bundesbeschäftigungskommission keine Vermittlungsvorschläge unterbreiten könne, solange der Generalfreist noch im Gange sei. Es wird deshalb angenommen, daß die Streikleitung den Generalfreist innerhalb der nächsten zwei Tage auch formell beenden wird.

Im Verlaufe der polizeilichen Maßnahmen gegen die Quartiere der kommunistischen Streikheber wurden insgesamt 300 Personen verhaftet.

Sir John Simon bedroht. Geheimnisvolle Drohbriefe und Mordankündigungen der „Schwarzen Hand“.

London, 20. Juli. (Eigener Bericht.) Downing Street, der Sitz des englischen Außenministeriums, befindet sich in heller Aufregung. Den neuesten Meldungen zufolge will Scotland Yard einem großangelegten Mordkomplott gegen Sir John Simon, dem Chef des englischen Foreign Office, auf die Spur gekommen sein.

Seit Wochen erhielt der Außenminister mit seiner täglichen Post anonyme Todesdrohungen, die in schlecht verfaßter Form den Minister als Kriegstreiber beschwören, von seiner aggressiven Politik abzugehen und endlich eine Aera des Friedens einzuleiten.

Sir John kümmerte sich wenig um diese zur täglichen Gewohnheit gewordenen Drohbriefe. Bis diese zuletzt eine Form annahmen, die ihn aufhorchen ließen. Der unbekannte Verfasser der Briefe, die von der „Schwarzen Hand“, einer geheimen politischen Organisation mit terroristischem Einschlag, gezeichnet waren, warnte in seinen letzten Drohbriefen den Minister und gab ihm den Rat zu demissionieren, da die überwältigende Mehrheit der Nation den Kurs seiner Politik nicht aufhebe.

Nun begann die Geheimpolizei sich mit dieser mysteriösen Angelegenheit zu befassen. Sie suchte die Herkunft dieser obskuren Briefe zu ergründen, ohne daß es aber ihr gelang, zu irgendwelchen positiven Ergebnissen zu gelangen. Borgeleitern aber um die Abendstunden wurde die Sommerwohnung des Ministers in Walton-the-Hill von einem unbekannten Angerufen, der Sir John zu sprechen wünschte. Nachdem ihm leitens des Dieners erklärt worden war, daß der Minister nicht zu Hause sei, verlangte der Anrufer dessen Frau zu sprechen. Lady Simon nahm daraufhin den Hörer in die Hand und hörte eine Männerstimme, die folgenden Anspruch tat:

„Ihr Gatte, der Außenminister, treibt England in den Krieg. Er ist ein Gezeichnete und ich werde ihn aus dem Wege räumen, damit das Volk endlich Ruhe bekommt.“

Dann brach der Mann brüsk ab, bevor die Frau des Ministers, die vor Schrecken bleich geworden war, Gelegenheit fand, etwas zu erwidern.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde die Stadtwohnung des Ministers in Kensington angerufen. Hier war es der Privatsekretär, der den Hörer abnahm und genau dieselbe Drohung zu hören bekam, wie wenige Minuten zuvor die Ministersgattin. Sofort wurde Scotland Yard benachrichtigt.

Ein hartes Kontingent von Geheimpolitikern begab sich daraufhin nach Walton-the-Hill zur Sommerwohnung des Ministers und sperre dessen Wohnung in weitem Umkreis ab.

Während der Vorfall in ganz England, besonders aber an Regierungskreisen, lebhaft Unruhe ausgelöst hat, hat Scotland Yard seinen gesamten Nachspärrapparat entfaltet, um dem geheimnisvollen Warner auf die Spur zu kommen. Dies scheint ihr nach den neuesten Meldungen auch gelungen

zu sein. Eingeweihte Kreise berichten bereits, daß es nur eine Frage von Tagen sein könne, bis der Täter dingfest gemacht ist.

Trotz Todesstrafe neue Anschläge

Dollfuß' Kampf gegen die weißen Wadenstrümpfe. Wien, 19. Juli. Trotz des Inkrafttretens des strengen Sprengstoffgesetzes haben sich in allen Teilen Österreichs wieder zahlreiche Sprengstoffanschläge ereignet. Donnerstags früh um 3 Uhr wurde in der Vergnügungshalle der Nordkettenbahn bei Innsbruck ein Sprengkörper entzündet, wodurch das Hallendach beschädigt wurde. Der Verkehr auf der Bahn ist jedoch nicht unterbrochen. Die Explosion war so heftig, daß die Bewohner Innsbrucks aus dem Schlafe geweckt wurden. Bekanntlich sind der Leiter und Erbauer der Nordkettenbahn, Ing. Turner, und mehrere Angestellte der Nordkettenbahn vor kurzem wegen Verdachts nationaler Gesinnung entlassen worden. Turner wurde auch seinerzeit von Heimwehrleuten überfallen und verprügelt.

In Lustenau (Vorarlberg) wurde am Mittwoch ein Sprengkörper in der Turnhalle des vaterländischen Turnvereins zur Explosion gebracht. Es wurde ein Sachschaden von etwa 6000 Schillingen verursacht. In der ganzen Umgebung sind die Feuersicherungen eingedrückt worden.

In Wien wurde im zweiten Bezirk eine öffentliche Fernsprechanlage in Brand gesetzt. Es steht somit eine Reihe von neuen Standgerichtshandlungen bevor, die sämtlich auf Grund der von der Regierung jetzt ausnahmslos verhängten Todesstrafe behandelt werden.

Im Verlaufe der von der Regierung am Mittwoch eingeleiteten Aktion zur Verhaftung aller Personen, die weiß Wadenstrümpfe tragen, sind, wie berichtet wird, insgesamt 200 Leute verhaftet worden. Alle diejenigen, die im Verdacht eines Zusammenhanges mit der nationalsozialistischen

Frontkämpfer erhalten eigene Scholle. 86 Doppelhäuser werden gebaut. — Frontkämpfer erhalten eigene Scholle. Albert Leo Schlageter den Namen „Schlageter-Siedlung“ führen soll. Das Siedlungsamt der NSDAP unter Leitung von Pa. Dr. Schneider hatte vorher den Plan der Siedlung genau ausgearbeitet und die Finanzierung sichergestellt. Für jedes Haus ist je nach Größe ein Reichsbaudarlehen von 1500 bis 3000 RM. aufgenommen worden, die Restsumme in Höhe von 1100 RM. zahlt die NSDAP. Die Siedler, die später einmal hier draußen wohnen werden, setzen sich zusammen aus ein Drittel Schwerkrankenbeschädigten, ein Drittel Leidi-

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forsl.

27)

Die Räder mochten etwa fünfzig Kilometer gehetzt sein, als eine Drift auftraute. Das Gold der Sonne, die sich hoch geschwungen hatte, floß mit dem der wogenden Felder zu sammen, die sich längs der Straße zu dehnen begannen. Eine Kirche überragte die Dörfer. Scharen von Gänsen stoben auseinander und treibten mit erichrotenem Flügel schlag.

Luz brachte den Wagen zum Stehen. „Bleib,“ sagte er als Ede hinter ihm auf die Straße springen wollte. „Er muß ich sehen, ob es hier Unterkunft gibt.“

Um ihren Beinen etwas Bewegung zu verschaffen, schritt sie ein Stück zurück und dann nach dem Wagen hin. Jetzt da der Bruder nicht mehr einzig und allein ihre Gedanken ausfüllte, brach das Erwachen mit aller Macht über sie herein. „Warum bin ich nicht vor Viktor gestorben, warum habe ich nicht einen letzten Versuch gemacht, ihn noch einma zu sehen. Was nützte es, noch zu leben? Für wen? Wozu? Jede Träne, die über ihre Wange rann, wurde sofort er schroden weggewischt. Luz durfte nicht ahnen, wie verzweifelt sie war. So verzweifelt war sie, daß sie wünschte, es möch ten die Hüfcher kommen und der Bruder das letzte tun, da ihnen dann noch zu tun übrig blieb: Zusammen sterben.

Als sie ihn mit raschen Füßen daherkommen sah, macht sie sich an dem Steuer zu schaffen. Aufsehend, gewahrte sie die Totenblässe, die sein Gesicht scharf und kantig machte. Er hielt eine Zeitung in der Rechten und überließ sie ihm wortlos, als sie danach griff: „Wir müssen sofort weiter Ede!“

Sie überhörte es, denn ihre Augen hafteten über die Zeilen hin, die ihr fettgedruckt entgegenlachten:

„Mord!“ Ein schreckliches Verbrehen ist in den Nachmittagsstunden des 16. Juli in Wien verübt worden. Im Hause Prinz-Eugen-Strasse 86 — — —

Das Blatt raschelte zu Boden. „Luz!“ Ihre Augen sahen Erde und Himmel verdoppelt. In den Wagen taumelnd, sank sie willenlos in die Ede.

Die größte Kriegsofopfersiedlung.

86 Doppelhäuser werden gebaut. — Frontkämpfer erhalten eigene Scholle.

Der Geist der Kameradschaft, der die Frontkämpfer des Weltkrieges befehle hat, ist im Dritten Reich wieder zu neuem Leben erwacht. Diesen Gritnd erhält man sofort, wenn man hinausfährt nach Britz und die dort im Bau befindliche,

bisher größte Kriegsofopfersiedlung der NSDAP. beichtigt, die hier in Gemeinschaftsarbeit entsteht. Im Dezember vorigen Jahres tat der Reichskriegsofopferführer, Hg. Oberlindober, den ersten Spatenstich zu diesem großartigen Siedlungsverf, das nach dem Freiheitsbelden

Er folgte ihr, klappete den Schlag zu und lehte den Motor an Gang. Mit nervösen Fingern rih er an den Hebeln. Sie zog gegen die Scheibe, so ruckartig zog die Maschine an. Mit einhundertvierzig Kilometer Geschwindigkeit raste der Wagen der blaueschimmernden Kette entgegen, die die bewaldeten Berge um den Talkeffel zogen.

Hedwig Bloem hatte eine entzettelnde Nacht hinter sich. Sie war auf einer Gesellschaft bei Freunden gewesen und gegen ein halb ein Uhr nach Hause gekommen. Keine schritt sie an der Tür vorüber, die Evelins Räume abschloß. Als sie dann, schon entkleidet, vor dem Spiegel stand und die Spitzen ihres Nachtkleidches übereinanderzog, befiel sie eine gewisse Unruhe. Vielleicht hätte sie sich nicht zwei Glas des schweren Ungarweines ausbringen lassen sollen. Das löste bei ihr immer derartige Beklemmungen aus. Möglich, daß es sich gab, wenn sie nun schlaf zu liegen kam.

Aber der Druck wurde nicht geringer. Er pflanzte sich vom Magen nach dem Herzen fort und stieg nach den Schläfen, die hörbar dröhnten. Das war nicht mehr torperichtiges Unwegen. Was war Angst, die ihr die Zähne aufeinanderknirschen ließ, und fü die sie keine Deutung hatte.

Sie dachte an Thom! Aber der hatte ja Thornion um sich und Thornion würde bei der geringsten Unregelmäßigkeit depeidieren, hatte Luz gelagt. Vielleicht, wenn sie ein Pulser nahm. Der Kopf hämmerte, und als sie aus dem Bett stieg, verjagten ihr fast die Füße.

Die Uhr auf dem Spiegeltisch zeigte zehn Minuten nach zwei. An ihrer Tür vorüber ging nun ein Schritt, verhielt lastete weiter und kam noch einmal zurück. Jemand schier vor ihrem Zimmer zu horchen. Sie hielt den Atem an und lauschte. Es blieb alles ruhig. Möglich, daß sie sich getäuscht hatte. Der Silberlöffel, auf den sie aus der Karaffe Wasser goß, um das Pulver aufzulösen, schwankte so sehr, daß sie einen Teil davon auf den Teppich verpöpfte. Mit einem Schluck nahm sie das herbe Zeug ein.

Was war das? Ein Klopfen? Ja! Weife, als fürchte es zu stören, hatte ein Knöchel gegen die Türe geschlagen. Mü zwei Schritten war Hedwig an der Tür.

Die Augen übermäßig in den Höhlen liegend, stand Evelins Jose vor ihr. „Ich bitte zu verzeihen. Ich möchte Frau Kommerzienrat nur fragen, ob das gnädige Fräulein heute nacht noch zurückkommt.“

„Meine Tochter! — Meine Tochter?“ wiederholte Hedwig und war dankbar, daß ihr der Türpfosten eine Stütze bot

„Ich dachte Die Jose sah die Angst und den Schreden, den ihre Frage ausgelöst hatte, und wurde beredt: „Das gnädige Fräulein ist um ein halb sieben Uhr weggegangen und hat mich beauftragt, ein Gesellschaftsleid zurechtzuliegen. Es würde spätestens halb acht, bis es zurückkäme. Ich glaube, gnädige Fräulein wollte in das große Symphoniekonzert gehen. Ich habe gewartet bis jetzt und dachte, vielleicht wüßten gnädige Frau Bescheid.“

Hedwig vermochte nur den Kopf zu schütteln. „Helfen Sie mir antleiden.“ Mit diesen Worten ging sie der Jose in das Schlafzimmer voran und begann in Hast sich wieder anzuziehen.

Der Chauffeur, der den Wagen vor knapp einer Stunde in die Garage gebracht hatte, wurde geweckt und erhielt den Auftrag, nach Luz' Wohnung zu fahren. Der Weg dünnt Hedwig endlos. Als sie kaum die Klingel am Tor gezogen hatte, erschien oben bereits ein Licht, und Gerd schlürfte au eiligen Füßen herbei, sie einzulassen.

„Ist meine Tochter hier?“ Sie hatte die Frage nicht mehr zurückhalten können und stellte sie, als sie die ersten Stufen nach Luz' Wohnung nahm.

Er hat scheinbar nichts gehört, und als sie die Frag wiederholte, öffnete er erst die Türe zu Luz' Arbeitszimmer um sich vor jedem ungerufenen Ohr zu sichern, obwohl sie mand als er allein in der Wohnung war.

„Das gnädige Fräulein ist allerdings hier gewesen,“ sagt er. „Aber kaum eine halbe Stunde. Dann ist es wieder weggegangen.“

„Böhm, Gerd?“ „Ich weiß es nicht!“ Dabei hob er die Schultern und wurde verlegen, denn Evelin hatte ihre Hand schube auf einem der Stühle liegen gelassen, und Frau Hedwigs Blick ruhte nun verängstigt darauf.

Sie fühlte, daß er ihr etwas verschwiegen und machte einen Schritt auf ihn zu. „Um aller Liebe willen, die Sie zu meinem Sohne tragen — was ist gewesen?“

Gerds Gesicht wirkte steinern. Kein Muskel spielte. Das Stahlgrau der Augen schimmerte wie der Lauf eines Gewehres, kalt und unbarmherzig.

Kriegsbeschädigten, ein Drittel Kriegserwitwen, unverletzten Frontkämpfern u. verdienten alten Soldaten.

Die Siedler machen, soweit sie auf Grund ihrer Kriegsverletzungen dazu in der Lage sind, die Arbeiten selbst, insofern man noch Facharbeiter herangezogen.

Das Gesamtprojekt der Siedlung umfaßt eine Fläche von 21 Hektar. Auf dieser Fläche werden insgesamt 86 Doppelhäuser gebaut.

Die Häuser liegen zum großen Teil in einer langen Straßensfront, es zweigen davon noch zwei Straßen ab.

Der Grundstein für ein Schulgebäude ist auch schon gelegt worden.

Das gesamte Bauvorhaben macht einen geschlossenen Eindruck. Man hat beim Bau der Siedlung, wie der Leiter des Siedlungsamtes der NSDAP, P. Dr. Schneider,

Für Siedler mit drei und weniger Kindern ist der kleinste Typ angelegt, der im Erdgeschoss eine große Wohnfläche enthält, die so gebaut ist, daß sie bequem untergeteilt werden kann in die eigentliche Küche und einen Wohnraum.

Man ist bei dem Bau der Siedlung von dem gesunden Gedanken ausgegangen, daß dem Siedler nicht nur eine Wohnung geschaffen werden soll, sondern daß er auch die Möglichkeit hat, durch Gartenarbeit und Viehhaltung zusätzliche Nahrung zu erwerben.

Zu jeder Wohnung gehört ein Stück Land von 1/2 Morgen Größe,

und zwar außerordentlich fruchtbares und ertragreiches Land mit bestem Lehmboden, der unter einer dünnen Humusschicht lagert.

Was hat der Siedler nun als Gegenleistung zu zahlen? Man ist von dem Gedanken ausgegangen, für den Siedler möglichst wenig Kosten im Monat entstehen zu lassen.

Der Siedler zahlt für seine Wohnung, einschließlich Land und Tilgung, je nach Größe des Hauses 19 bis 22 RM. im Monat.

Für dieses Geld hat er sicher nicht in der früheren Wohnung die Miete gehabt. In 43 Jahren gehört dem Siedler oder dessen rechtmäßigen Erben das Haus, er ist freier Mann auf freier Scholle geworden.

Ein Stück seines Vaterlandes, für das er als Frontsoldat im Kriege geopfert und gelitten hat, ist sein eigen geworden. Er sieht auch durch diese grobhartige Tat wieder, daß das Vaterland seine Opfer im Kriege anerkennt.

Die ersten 44 Siedlungshäuser können bereits im August bezogen werden,

die anderen werden dann nacheinander bis September fertig. Bis dahin wird aber weiter fleißig gearbeitet und geschafft, damit das Werk, auf das nicht nur die Kriegsoffer, sondern auch alle anderen Volksgenossen stolz sein können, gelingt.

Die Frontkämpfer des Weltkrieges, die vor dem Feinde in echter Kameradschaft zusammengestanden haben, stehen auch jetzt im Frieden zu gemeinsamer und friedlicher Ausbaurbeit zusammen.

Landhelferbrief

Eine Anerkennung der Regierung für die Jugend

Berlin, 20. Juli. Dem Appell der Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen und dem deutschen Bauern u. Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit den Frühjahr 1933 Hunderttausende von Jugendlichen gefolgt.

Den Landhelferbrief erhalten Jugendliche, die mindestens sechs Monate als Landhelfer beim Bauern gearbeitet haben.

Er ist bei allen Bewerbungen zu einem Arbeitsplatz — besonders in der Landwirtschaft — bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen.

Rücktritt des Führers der Reichsjugend der Studierenden

Berlin, 20. Juli. Der Führer der Reichsjugend der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen Dr. Ing. Oskar Staebel sowie der kommissarische Führer der Deutschen Studentenschaft Dipl.-Ing. Raeringer sind von ihren Posten zurückgetreten.

Auskünfte des Finanzamts

Beim Finanzamt mündlich eingeholtte Auskünfte sind im allgemeinen für die Steuerbehörde nicht verbindlich. Für verbindlich erklärt sind ausdrücklich nur schriftliche Auskünfte, und

zwar nur solche, über die Stempelspflichtigkeit ausgestellter Urkunden sowie die Zolltarifauskunft des Landesfinanzamts; außerdem sind Auskünfte der Finanzämter über Steuererleichterungen bei Auflösung von Kapitalgesellschaften (FM-Erlass vom 16. Februar 1932) sowie über die Steuerbefreiung von Erbschaftsbeschlüssen (FM-Erlass vom 20. August 1933) mit einer gewissen Verbindlichkeit ausgestattet.

Für den Regelfall gilt, daß der Empfänger einer Auskunft der Finanzbehörde sich auf eigene Gefahr auf die Richtigkeit der Auskunft verläßt. Selbstverständlich sind, wie der Reichsfinanzhof ausgeprochen hat, die Auskunft gebenden Stellen zu sorgfältigster Prüfung verpflichtet; im Falle eines Verschuldens können die Auskunftsempfänger gegen sie (nicht aber

1000 Morgen Moor und Wald in Flammen.

Hannover, 20. Juli. Nach den Moorbränden, die erst kürzlich die Umgebung Hannovers heimsuchten, wird jetzt aus dem Kreis Neustadt am Hübenerge ein riesenbrand gemeldet.

Es sind bei Wunstorf an mehreren Stellen Moorbrände ausgebrochen, die auch auf den Hochwald zwischen Wunstorf und Neustadt übergriffen.

Es brennt zurzeit in einer Ausdehnung von etwa drei Kilometern. Außer 250 Mann Reichswehr wurden Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes, der freiwilligen Feuerwehr und der Technischen Nothilfe aus Hannover eingesetzt.

Insgesamt sind rund 1000 Mann bei der Löscharbeit tätig. Der Brand erstreckt sich auf ein Gelände von über tausend Morgen.

Drei Tote bei einem Bergwerksunglück in Oberbayern

München, 20. Juli. Wie der Betriebsführer der Gewerkschaft Marienrein bei Schafnach meldet, verunglückten vorgestern nachmittags drei Bergleute tödlich. Der Unfall ereignete sich in einem tiefen Aufbruch in etwa 90 Meter Höhe durch plötzlichen Ausbruch von Gasen, deren Beschaffenheit noch gefahrt werden muß. Als die zwei an der Unfallstelle beschäftigten Leute zur üblichen Pause nicht heruntergekommen waren, trieg ein dritter Bergmann in den Aufbruch hinauf, um nachzusehen, was los ist. In einigen Metern Höhe wurde er bewußlos und stürzte leicht verletzt ab. Daraufhin trieg ein weiterer Kamerad hoch und lehrte nicht mehr zurück. Die in der Nähe beschäftigten Leute alarmierten die Rettungsmannschaft, der es nach hundenlanger mühevoller Arbeit gelungen ist, die verunglückten drei Bergleute, bei denen Wiederbelebungsvorläufe erfolglos waren, zu bergen. Bei den überaus schwierigen Rettungsarbeiten — das Unglück ereignete sich auf der 600-Meter-Sohle — erlitten ein Rettungsmann eine schwere und mehrere Rettungsmänner leichte Gasvergiftungen. Die bergbehördliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Auch in der Mandchurei Ueberschwemmungen Hunderte von Toten.

Rußden, 20. Juli. Im nordmandchurischen Ueberschwemmungsgebiet steigt das Wasser noch immer an. Bereits jetzt rechnet man damit, daß 40 Prozent der Ernte vernichtet sind. Die verzeimtesten und dem Hungertode nahesten Bauern schließen sich mehr und mehr den Ränderbanden an, die allenthalben eine verärrtete Tätigkeit entfalten und Eisenbahnzüge, Autobusse, Dörfer und sogar Städte überfallen.

Verheerende Folgen der Dürre in USA.

„Ein noch nicht dagewesenes Elend“ im Mississippi-Gebiet. Kansas City, 19. Juli. Die Trockenheit der letzten Wochen hat in den Farmgebieten zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains ein noch nicht dagewesenes Elend hervorgerufen. Während der letzten 27 Tage hat die Hitze fast täglich 47 Grad Celsius erreicht. In den Nächten sind die Temperaturen nie unter 25 Grad Celsius gefallen. Die Gärten, Felder und Weiden sind entweder von der Sonne ausgebröckelt oder liegen unter fußtiefem Staub begraben. Sogar mittelgroße Flüsse sind ausgetrocknet. Die Landwirte müssen in ihrer Verzweiflung das Wasser sogar meilenweit herbeiholen, um den restlichen Bestand ihres Viehs zu erhalten. In West-Oklahoma wurden Mittwoch 600 Stück Vieh erschossen, da kein Futter mehr aufzutreiben war. Wahrscheinlich dürfte man sich gezwungen sehen, noch mehrere hundert Stück Vieh folgen zu lassen. Riesige Viehherden sind auf der Suche nach Wasser und nach Weiden, Hunderte von Waggons mit verhungerten Vieh sind auf die Viehmärkte gebracht worden, wo zahlreiche Tiere krepieren.

Wie aus Montana berichtet wird, ist auf den Weiden viel Vieh verendet. Das Elend wird noch durch eine Heuschrecke und Käferplage vergrößert. Tausende von Landwirten haben die landwirtschaftlichen Betriebe verlassen, um bei den Bundesbehörden in den Landstädten um Hilfe nachzusuchen. Die Bundesregierung hat ihre Notbelfmaßnahmen auf zahlreiche Gebiete von Oklahoma ausgedehnt. Aus Missouri sind mehrere Todesfälle gemeldet worden. Im südlichen Massachusetts sind große Waldbrände ausgebrochen. Staatliche Polizei und Abteilungen des freiwilligen Arbeitsdienstes sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden.

Ministerpräsident Köhler zum Einzelhandel

In der am Donnerstagabend stattgefundenen Jahreshauptversammlung des „Karlsruher Einzelhandels“, der auch zahlreiche Mitglieder des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels aus dem ganzen Lande anwohnten sprach am Erledigung der Regularien Ministerpräsident Walter Köhler in etwa einundhundert Rede über das Thema: „Staat, Gesamtwirtschaft und Einzelhandel“. Der außerordentlich interessante Vortrag kennzeichnete zunächst die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, die der Redner in drei Teile gliederte.

- 1. Die als Erbe des Vornationalsozialistischen Regimes übernommene innere Zerrissenheit des Volkes zu beseitigen und das deutsche Volk wieder zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuschweißen.
2. Dem staatlichen und wirtschaftlichen Verfall einen Riegel vorzuschieben und das Abgleiten nicht nur anzuhalten, sondern Staat und Wirtschaft wieder nach oben zu führen.
3. Das Ansehen des deutschen Volkes, das außenpolitisch ungenügend geschützt war, wieder zu heben und dem deutschen Volk auch im Ausland wieder Achtung und Geltung zu verschaffen.

Der erste Teil dieser drei Aufgaben sei in der Hauptsache schon in den 14 Jahren nationalsozialistischer Regierung erfüllt; der zweite Teil könne naturgemäß nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, aber jeder, der vorurteilsfrei denke, werde zugeben müssen, daß auch in laats- und volkswirtschaftlicher Hinsicht ein ungeheurer Anschwung eingetreten sei, der die Möglichkeit der rest-

gegen den Fiskus) bei den ordentlichen Gerichten Schadenerfahungsprünge geltend machen. Die gesegmäßige Steuerfestsetzung wird durch unrichtige Auskunfterteilung nicht gehindert. Nach einer in der „Deutschen Steuerzeitung“ (Nr. 18) erwähnten Entscheidung des RFS vom 21. Februar 1934 kann die Nachforderung von Steuern, insbesondere von Lohnsteuer beim Arbeitgeber aus Billigkeitsgründen u. U. entfallen, wenn das Finanzamt vorher eine entsprechende unrichtige Auskunft erteilt hat. Voraussetzung ist, daß sich genügend klarstellen läßt, daß der richtige und vollständige Tatbestand seinerzeit dem Finanzamt zur Prüfung vorgelegen hat. Da bei der Erteilung mündlicher Auskünfte diese Klarstellung schwierig ist, empfiehlt es sich, nach Möglichkeit schriftliche Auskünfte einzuholen.

losen Durchführung des nationalsozialistischen Programms stehen lasse. Aus der Schaffung geordneter Verhältnisse im Innern heraus basiere die Erfüllung der dritten Aufgabe, die Wiederherstellung der Achtung des Deutschen Staates und Volkes im Ausland.

Da auch auf diesem Gebiete die nationalsozialistische Regierung sich auf gutem Wege befindet, habe sich bei den Besuchen unserer führenden Staatsmänner in Polen und in Italien klar und deutlich erwiesen.

Auf das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zum Mittelstand und insbesondere zum Einzelhandel näher eingehend, betonte Ministerpräsident Köhler mit allem Nachdruck, daß es keinen Zweifel darüber geben könne, daß die wichtigsten Punkte des Parteiprogramms, denen zufolge der Mittelstand gestärkt und geföhrt werden muß, für alle Ewigkeit in Geltung bleiben. Die Erfüllung dieser Programmpunkte sei eine Staatsnotwendigkeit, denn man könne sich einen harten Staat nicht denken ohne einen gesunden Mittelstand. Im übrigen erfülle die nationalsozialistische Regierung am Mittelstand und insbesondere am Einzelhandel nur eine Dankeschuld; denn wer die aktive Bewegung in ihrer schwersten Zeit mit durchgemacht habe, der wisse, was der heutige nationalsozialistische Staat diesem Stande verdanke. Treue mit Treue zu veralten, sei für die nationalsozialistische Regierung eine Selbstverständlichkeit. Man müsse hinsichtlich der Erfüllung der dem Mittelstand gegebenen Zusagen allerdings Geduld aufzubringen vermögen, denn die Ordnung der Finanzen des Reiches und der Länder sowie die Unterbringung der Arbeitslosen haben selbstverständlich einer durchgreifenden Entlastung des unter dem alten Regime bis an den Rand des Ruins herangeföhrteten Mittelstandes voranzugehen, da das eine ohne das andere nicht denkbar sei. Daß der Einzelhandel seine ungenügend wichtigen Aufgaben im Interesse des Volksganzen erfülle, werde rückhaltlos anerkannt und er dürfe deshalb beruhigt in die Zukunft sehen; der nationalsozialistische Staat werde ihn nicht verlassen.

In außerordentlich klarer und verständnisvoller Weise streifte der Redner in seinen weiteren Darlegungen verschiedene Einzelheiten der zukünftigen Wirtschaftsgestaltung, betonte dabei die eminente Wichtigkeit der selbständigen Einzelkretenz für den Staat und knüpfte hieran die dringende Aufforderung, der Führer restloses Vertrauen entgegenzubringen, da nur auf dem festesten Vertrauen der Gesamtheit des Volkes die Weiterarbeit an dem Neuaufbau des Staates mit der notwendigen Tatkraft fortgeführt werden könne. Man kämpfe einen schweren Kampf, aber man werde sich nicht unterliegen lassen, weil das Endziel, die Wiedergroßmachung des deutschen Volkes, diesen Kampf lohne.

Die herzlichen Worten, von glühender Begeisterung erfüllten Darlegungen des Ministerpräsidenten Köhler wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall bedankt. Der Vorsitzende des „Karlsruher Einzelhandels“, Stadtrat Fritz Mannschott, gab diesem Dank auch noch in tiefempfundnen Worten Ausdruck und betonte, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten jedem einzelnen Teilnehmer unvergänglich bleiben würden.

Der Anprache des Ministerpräsidenten voraus ging, wie schon betont, die Erledigung der bei einer Jahreshauptversammlung üblichen Regularien: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl usw. Dem Gesamtvorstand wurde hierbei einstimmig Entlastung erteilt; ebenso einstimmig wurde Stadtrat Fritz Mannschott zum 1. Vorsitzenden des „Karlsruher Einzelhandels“ wiedergewählt, welche Wahl durch den Präsidenten des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels, Albert Baumann, sofort bekräftigt wurde. Herr Mannschott bestimmte nach dem Führerprinzip der Kreis seiner Mitarbeiter wie folgt: 1. stellvert. Vorsitzender: Otto Freundlieb; 2. stellvert. Vorsitzender: Philipp Menges; Beisitzer: Albert Baumann, Ernst Stuffer; Gustav Hammer und Adolf Wetter. Der Geschäftsführer des „Karlsruher Einzelhandels“, Walter Westphal und dem Personal wurde besonderer Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Der Versammlung wohnten neben Ministerpräsident Köhler als Ehrengäste auch Handelskammerpräsident Dr. Fentrop, Bürgermeister Dr. Fribolin, Oberregierungsrat Jerau, Regierungsrat Klumpp, Regierungsrat Stiefel, Handelskammerpräsident Dr. Krienen und als Vertreter der NS-Daggo Herr Hilbert an.

Welcher Neuhäuser ist von der Grundvermögenssteuer befreit?

Behebung von Zweifelsfragen. Bekanntlich ist der Neuhäuser unter bestimmten Voraussetzungen von der Grundvermögenssteuer befreit. Um noch vielfach bestehende Unklarheiten zu beseitigen, sei auf folgendes hingewiesen.

Neuer Neuhäuser.

Die Steuerbefreiungsvorchriften finden in erster Linie Anwendung auf alle Eigenheime und Kleinwohnungen, die nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig wurden. Außerdem auf solche Eigenheime und Kleinwohnungen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig wurden, wenn der Rohbau nach dem 31. Dezember 1933 vollendet wurde.

Auf Antrag des Steuerpflichtigen findet die Steuerbefreiung auch auf solche Eigenheime Anwendung, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1934 bezugsfertig wurden. Jedoch müssen Wohngebäude, die erst zwischen dem 1. April und 31. Mai 1934 bezugsfertig wurden, bis zum 31. Dezember 1933 im Rohbau vollendet gewesen sein. Der Antrag auf Steuerbefreiung muß bis zum 30. Juni 1934 bei dem für das Grundstück zuständigen Finanzamt gestellt sein.

Die Steuerbefreiung gilt für alle Kleinwohnungen, die bis zum 31. März 1936, und für alle Eigenheime, die bis zum 31. März 1939 bezugsfertig werden.

Kleinwohnungen.

Als Kleinwohnungen gelten solche Wohnungen, die, abgesehen von einigen Ausnahmefällen, eine nutzbare Wohnfläche von höchstens 75 Quadratmetern haben. Hat eine Familie mehr als drei Kinder, so darf die nutzbare Wohnfläche für das vierte und jedes weitere Kind um je 7,5 Quadratmeter überschritten werden.

Eigenheime.

Ein Wohngebäude gilt nur dann als Eigenheim, wenn die nutzbare Wohnfläche 150 Quadratmeter nicht übersteigt. Bei mehr als drei Kindern darf die nutzbare Wohnfläche für jedes weitere Kind um je 15 Quadratmeter überschritten werden. Nicht nur Einzeihäuser, auch Doppelhäuser und

eRienhäuser kommen als Eigenheime in Frage; sie dürfen jedoch nicht mehr als zwei Wohnungen enthalten, und beide Wohnungen dürfen zusammen die zulässige Höchstgrenze hinsichtlich der nutzbaren Wohnfläche nicht überschreiten.

Ein Eigenheim liegt nur dann vor, wenn der Eigentümer das Haus in vollem Umfang oder mindestens zu Hälfte selbst bewohnt. Nicht erforderlich ist, daß er in ihm ständig wohnt. Auch sogenannte Sommerhäuser oder Wochenendhäuser können Eigenheime sein.

Nutzbare Wohnfläche besteht nur aus Wohn- und Schlafräumen nebst Küche, wenn die Nebenräume sich in den üblichen Grenzen halten. Als Nebenräume kommen in Betracht: Hausflur, Treppenflur, Wohnungsflur, Balkon, Veranda, Speisekammer, Bad, Abort, Waschküche, Kraftmagenhalle, Abstell- oder Lagerräume im Keller oder auf dem Dachboden.

Größe des Grundstücks.

Die Steuerbefreiung erstreckt sich sowohl auf das Gebäude als auch auf die Grundfläche, auf der das Gebäude ruht, und auf die zugehörigen Hofräume und Hausgärten. Ist jedoch das gesamte Grundstück größer als das Zwölffache der bebauten Grundfläche, so ist der überschüssende Teil steuerpflichtig.

Eigentumsübergang und Steuerbefreiung.

Die Steuerbefreiung für Kleinwohnungen gilt sowohl für diejenigen, die solche Wohnungen erbauen, als auch für diejenigen, die derartige Wohnungen innerhalb des Befreiungszeitraums erwerben.

Bei Eigentumsübergang von Eigenheimen gilt die Steuerbefreiung für Personen, die das Eigenheim innerhalb des Befreiungszeitraums erwerben, nur dann, wenn sie das Haus in vollem Umfang oder mindestens zu Hälfte selbst bewohnen. Das gilt auch in dem Fall, daß das Gebäude bisher unbewohnt und daher nicht steuerbefreit gewesen ist.

Mittlerer Neuhausbesitz.

Bei dem mittleren Neuhausbesitz handelt es sich um Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 1. März 1934 bezugsfertig geworden sind. Ist das Gebäude im Kalenderjahr 1933 vollendet worden, so fällt es auch unter die Steuerbefreiung, auch wenn es erst bis zum 1. Mai 1934 bezugsfertig geworden ist.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 20. Juli.

* Zum Erntedanktag. Das Reichsgesetz über die Feiertage, vom 27. Februar 1934, bestimmt, daß der Erntedanktag am 1. Sonntag nach Michaelis zu begehen ist. Wenn auch die Reichsregierung und die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche noch keine näheren Weisungen bezüglich dieses Festes haben ergehen lassen, so hat der Evangelische Oberkirchenrat doch fürsorglich angeordnet, daß das Erntedankfest für den Betrieb der Landeskirche am 30. September gefeiert wird.

ep Pflichtenmäßige Zugehörigkeit aller evangelischen Kirchenchöre zum Landes- und Reichsverband. Der Evang. Oberkirchenrat gibt bekannt: Die Zugehörigkeit der Kirchenchöre zum „Badischen Landesverband evangelischer Kirchenchöre“ und zum „Verband evangelischer Kirchenchöre“ ist verpflichtend, hat also Zwangscharakter. Die „1. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes“ enthält — nach der Erklärung der Reichsmusikkammer — die Verpflichtung für alle Kirchenchöre und Kirchengesangsvereine, der Reichsmusikkammer zuzugehören, und spricht ihre Beitragspflicht aus.

* Aktet auf die Verkehrsregeln! Mitunter stellt man doch wieder fest, daß nicht jeder auf die Verkehrsregeln achtet. Erst gestern hatte man erneut Gelegenheit gehabt, zu beobachten, in welcher Weise sie von einigen Radfahrern, welche im allgemeinen den größten Mangel an Verkehrsdisziplin aufweisen, verletzt wurden, die an verkehrsreichen Straßenkreuzungen weder ein Richtungszeichen gaben noch ein Warnzeichen ertönen ließen.

4 Hoffenheim, 19. Juli. (Meisterprüfung.) Mechaniker Rudolf Engelhardt hat sich dieser Tage der Meisterprüfung unterzogen und dieselbe mit gutem Erfolg bestanden.

* Waibstadt, 19. Juli. (Verschiedenes.) Die Getreideernte ist in vollem Gange. Wagen um Wagen hochbeladen mit Garben, schwankt heimwärts in die Scheune oder zur Dreschmaschine, die ihr monotones Lied singt, gleich als wolle sie uns erzählen, daß jetzt Erntezeit ist. Sie läßt Garbe um Garbe in ihrem unerfütterlichen Rachen verschwinden und unten fällt sie rasch Sack um Sack mit herrlichstem Getreide, goldenem Mahlgut und der Landwirt darf seine helle Freude haben, an diesem reichen Segen.

1 Mittingen, 19. Juli. (Verschiedenes.) Der hiesige Gemischte Chor unternahm am Sonntag einen Autoausflug nach Schwellingen und Speyer. Etwa 60 aktive und passive Mitglieder beteiligten sich hieran. Nach schöner Fahrt über Eichersheim und Walldorf wurde das berühmte Schwellingen erreicht. Dort wurde die Besichtigung des Schloßgartens vorgenommen. Speyer wurde um die Mittagszeit erreicht. Nach gemeinsamem Mittagessen besuchte man den Dom und die alte Kaisergruft. In der Christuskirche, die ebenfalls besucht wurde, sang der Chor vier wohlklingende Chöre unter seinem Chorleiter Hauptlehrer Schaufker. Gegen 9 Uhr abends kamen die Teilnehmer wieder wohlbefriedigt hier an. Ein Lied auf dem Rathausplatz beschloß den erlebnisreichen Tag.

chor der Schüler, das Deutschland- und Horst Wesselied wurden hierbei vorgetragen.

3 Obergimpeln, 19. Juli. (Tag der Rose.) Durch Verkauf der Rosen gingen hier über 20 Mark ein, die dem Hilfswerk Mutter und Kind überwiesen wurden.

* Aus dem Amtsbezirk, 19. Juli. (Rebschädlingsbekämpfung.) Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Ein überaus trockener und heißer Sommer verhinderte bis jetzt das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen in einer Weise, wie wir es seit Jahren nicht mehr erlebt haben. Deshalb konnte mit Bekämpfungsmahnahmen gearbeitet werden. Viele Winzer haben ihre Ertragsreben mit Recht nur einmal oder zweimal gespritzt. Mehrfache Gewitterregen in den letzten Tagen begünstigten nun aber einerseits das Auftreten der Peronospora und des Mehltaues, andererseits gaben sie auch zum Flug der Sauerwurmmotten Anlaß. Da damit zu rechnen ist, daß noch weitere Gewitterregen niedergehen, ist jetzt eine weitere Schädlingsbekämpfung mit Brühen durchzuführen, die gleichzeitig gegen Peronospora und gegen Sauerwurm wirken, wie z. B. 1 prozentige Kupferkalkbrühe mit Zusatz von 400 Gramm eines Kalksalzes je 100 Liter Spritzbrühe, oder Nospasen usw. Dagegen werden kupferhaltige Nikotin- oder Chrysantholbrühen nur dort am Platze sein, wo stärkerer Flug beobachtet wurde. Die Träubchen müssen mit den Brühen gründlich benetzt werden. Welche Mittel sonst noch brauchbar sind, findet man in den Leitfäden für die Rebschädlingsbekämpfung, die vom Bad. Weinbauinstitut zum Preis von 5 Pfg. zuzüglich Porto zu beziehen sind.

* Sulzfeld, 19. Juli. (Verschiedenes.) Die am Tag der deutschen Rose veranstaltete Sammlung ergab den schönen Betrag von 40 Mark. Alle 200 Rosen konnten verkauft werden. — Am Sonntag unternahm die NSG. „Kraft durch Freude“ mit einem Sonderzug von Karlsruhe aus eine Fahrt ins Neckartal, an der sich eine größere Anzahl hiesiger Einwohner beteiligte.

= Heidelberg, 19. Juli. (Vier Fernbeben.) Der Seismograph der Heidelberger Sternwarte verzeichnete im Laufe des gestrigen Tages mehrere stärkere Erdbeben. Der erste Einbruch des ersten Bebens erfolgte früh um 2.49.11 Uhr, die langen Wellen kamen um 3.19 Uhr. Die Herdentfernung beträgt etwa 9500 Km. Nach diesem schweren Erdbeben folgte ein zweites Beben um 5.46 Uhr ein. Ein weiterer Einbruch kam um 18.12.29 Uhr. Ein weiteres Erdbeben folgte ziemlich stark um 21.02.41 Uhr ein. Die langen Wellen kamen um 21.43 Uhr. Herdentfernung etwa 13000 Km. Heute früh 3.26 Uhr folgte abermals ein Beben ein, Herdentfernung ebenfalls 13000 Kilometer.

Heidelberg, 20. Juli. (Tagung des katholischen Akademikerverbandes.) Der katholische Akademikerverband wird in den Tagen vom 2. bis 10. August in Heidelberg eine religionswissenschaftliche Tagung abhalten, an der auch Nichtmitglieder, Nichtakademiker und Nichtkatholiken teilnehmen können. Auf der Tagung wird u. a. der Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber über das Thema „Die geistige Lage der Gegenwart und die Aufgabe der katholischen Intellektuellen“ sprechen.

Eberbach, 20. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Lindacher Landstraße wurde das 8jährige Töchterchen der Schuhmachermeisterwitwe Wilhelm Haas von einem Motorrad erfaßt und einige Meter weit geschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in die Heidelberger Klinik verbracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Trotz der schweren Verletzung hofft man, das Mädchen am Leben zu erhalten.

= Eberbach, 19. Juli. (Wieder ein Verkehrsunfall.) Gestern ereignete sich hier wieder ein Verkehrsunfall, wobei ein 9jähriger Junge den Arm brach. Derselbe begegnete am Eck der Friedrichstraße-Kellereistraße einem auf die Ecke fahrenden Auto und weil der jugendliche Radfahrer statt den rechten Straßenwinkel genommen hat, die Ecke absteigen wollte, fuhr derselbe direkt in Richtung auf das Auto. Der Junge bekam es mit der Angst zu tun und fiel um, wobei er sich den Arm gebrochen hat.

= Stettfeld, 19. Juli. (Beträchtlicher Hagelschaden.) Bei dem am Samstag nachmittag niedergegangenen Regen ging zwischen Stettfeld und Odenheim heftiger Hagelschlag nieder, der in den Tabak-, Hopfen- und Rebanlagen heftigen Schaden anrichtete. Vor allem die größeren Tabakblätter wurden vollkommen zerlegt, größtenteils auch abgeschlagen. Bei den Hopfen litten vor allem die Blütennähige unter den großen Hagelkörnern. Auch die unter diesem Hagelschlag liegenden Weinberge wurden stark mitgenommen.

= Edingen, 18. Juli. (Ernteergebnis übertrifft die Erwartungen.) Die Ernte ist jetzt hier in vollem Gange. Das Ergebnis ist verhältnismäßig gut und übertrifft zum Teil die gehegten Erwartungen. Das Stroh ist infolge der langen Trockenheit ziemlich kurz geblieben, so daß die Scheunen in diesem Jahre nicht so voll werden als in sonstigen Jahren. Die Kartoffeln und sonstigen Früchte versprechen ebenfalls dank der in den letzten Tagen eingetretenen wiederholten Niederschläge eine Mittelernte abzugeben.

Durlach, 20. Juli. (Tödlicher Motorradunfall.) Bei Eannstatt ist der 25jährige verheiratete Gottlob Fink mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Seine auf dem Rücksitz befindliche Frau wurde zu Boden geschleudert und mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Cannstatter Krankenhaus eingeliefert werden.

Durlach, 20. Juli. (Häßer Tod.) Auf dem Wege in seine Wohnung brach Mittwoch Abend ein verheirateter 54jähriger Fahrmeister, vom Herzschlag getroffen, plötzlich tot zusammen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber den Betrieb des Landwirts Otto Ehinger in Epenbach ist am 11. Juli 1934, 11.55 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet worden. Als Entschuldigungsstelle wird die badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH, in Karlsruhe, Lauterbergstraße 3 ernannt. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schulurkunden schriftlich in doppelter Fertigung oder zu Protokoll des Urkundsbeamten beim Amtsgericht hier bis längstens 15. August 1934 anzumelden.

Neckarbischofsheim, 11. Juli 1934.

Bad. Amtsgericht.

Der deutsche Einheitsmietvertrag

der auf Veranlassung des Reichsjustizministeriums und durch Vereinbarung der Spitzenverbände des deutschen Hausbesitzes und der deutschen Mieterschaft geschlossen wurde, ist erschienen und zu beziehen durch die

G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

Grenzach, 20. Juli. (Anerkennung einer mutigen Tat.) Landeskommissar Dr. Schmöder überreichte den beiden hier wohnenden Schülern Albert Grefter und Hans Krüger ein Dank- und Anerkennungsschreiben dafür, daß sie vor kurzem zwei jugendliche Kameraden, die im Rhein zu ertrinken drohten, vor dem sicheren Tode bewahrten. Die Anerkennungsschreiben wurden den beiden in Gegenwart der Lehrer und übrigen Mitschülererschaft überreicht.

Waldshut, 20. Juli. (Opfer des Rheins.) Am Mittwoch mittag erkrank im neuen Strandbad in Waldshut der 23jährige Gymnasiast Otto Benzol von Emden. Der Ertrunkene besuchte das Gymnasium in Fürstentried bei München und hatte mit einem Schulkameraden eine Radtour in den Schwarzwald gemacht. Trotz sofortigen Suchens konnte die Leiche noch nicht geborgen werden; man nimmt an, daß sie in den offenen Rhein getrieben wurde.

Säckingen, 20. Juli. (Unfall beim Baden.) Beim Springen vom Sprungbrett im hiesigen Schwimmbad fiel ein Junge aus Rheinfelden so unglücklich auf dem Boden auf, daß ihm die Kopfhaat aufgerissen wurde. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Konstanz, 20. Juli. (Kind tödlich verletzt.) Am Dienstagabend wurde beim Bahnhof Allenbach das 7jährige Mädchen der Familie Reimbach von einem aus Konstanz kommenden Bahnauto überfahren. Das Kind war sofort tot.

Radio-Programm

Samstag, den 21. Juli.

Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Frühkonzert. 8: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9: Funkfülle. 9.50: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 10: Neueste Nachrichten. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.30: Geschichte eines Bauernhofes. 11.45: „Der Deutschlandsender erinnert...“. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 13.05: Unsere Reisewoche. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: 14: Sperrzeit. 16: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 15.15: Kinderbastelstunde. 15.45: Wirtschaftsmooschönau. 16: „2000 Km. durch Deutschland“. 16.05: Musik am Nachmittag. 18: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 18.10: Sportmooschönau. 18.20: Schallplattenrevue. 18.45: Der deutl. Rundfunk bringt. 18.50: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 19: Fahrt nach Glückswinkel. 20.10: „Und von der Linde schallt es weit“. 22: Tages- und Sportnachrichten. 23: „2000 Km. durch Deutschland 1934“. 23.10: Nachtmusik.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.55: 2000 Km. durch Deutschland. 7.10: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11: Kleine Stücke für Violoncello. 11.25: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst. 13.05: Nachrichten. 13.20: Curico Caruso singt. 13.50: Nachrichten. 14: Aus ladendem Kinderland. 14.30: H3-Funk. 15.10: Lernmorien. 15.30: Handharmonikamusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Stimme der Grenze. 18.20: Tanzmusik. 20: Nachrichten. 20.15: Wiener Bilderbogen. 22.20: Nachrichten. 22.50: Mit Musik ins Wochenende. 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten in der Frühe. 7.15: Nachrichten. 7.25: Frühkonzert. 10.40: Landwirtschaft. 10.50: Marktbericht. 11: Vom Bauerntum. 11.20: Nachrichten. 11.30: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13: Funkbericht. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Jugendfunk. 14.45: Schach für Anfänger. 15: Funkbericht. 15.15: Lesefunde. 16: Fesperkonzert. 17.30: Tennis. 17.50: Klavierkonate. 18.10: Wanderung durch Buß und Urwald. 18.50: Wochenvorführung. 19: Blasmusikkonzert. 20: Nachrichten. 20.10: Bunter Abend. 22: Nachrichten. Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Marktberichte.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 19. Juli. Amtlich notierten: Weizen: tendenzlos. Preis 21,20 RM. Gefund, trocken, Durchschnittsbeschaffenheit exkl. Sad festpreis Preisgebiet B 15 per 16, August bis 31. August 19,90, B 16 20,10, B 17 20,40 RM plus 40 Pfg. Ausgleich. Roggen: tendenzlos. Preis —. Gefund, trocken, Durchschnittsbeschaffenheit exkl. Sad festpreis Preisgebiet A 15 per 16, Juli bis 31 August 16,10, A 16 16,40, A 18 15,70 RM plus 40 Pfg. Ausgleich. Gerste: tendenzlos. Sommergerste —, Pfälzgergerste —, Neue Wintergerste zweizeilige 18—20, Raps incl. ab Station 31. Futtergerste: tendenzlos. Preis —, gefund, trocken, Durchschnittsbeschaffenheit exkl. Sad festpreis Preisgebiet G 8 per 16, Juli bis 31. August 15,10, G 8 15,40, G 9 15,60, G 11 15,90 RM plus 30 Pfg. Ausgleich. Hafer: tendenzlos. Gefund, trocken, Durchschnittsbeschaffenheit exkl. Sad festpreis Preisgebiet H 11 per August 15,10, H 14 15,60, H 17 15,90 plus 30 Pfg. Ausgleich. Mais mit Sad 19,75. Mühlenachprodukte: Stimmung stetig. Weizenkleie m. S. feine, Weizenfuttermehl 12,25 grobe, Mühlenpreis 11,75, Roggenkleie 12, Weizenfuttermehl 4 F 16,75. Sonstige Futtermittel: Stimmung stetig. Erbsenfutcher prompt, festpreis der Fabrik 17,20, Sojabrot prompt 16, Rapsfutcher 14,50, Palmfutcher 15,70, Kokosfutcher 17,70, Sesamfutcher —, Leinfutcher 17,60, Biertrichter m. S., —, Malzmeie —, Rohmelasse 9, Trockenhefe —, Steffenhefe —, Mähfuttermittel: Stimmung stetig. Weizenhefe, loses, neues 10—11, Zuzernhefe: 11—11,60, Stroh drähigepreßt Roggen-Weizen 2,60—3, Hafergerste 2,60—2,80, Stroh gebündelt Roggen-Weizen 2,20—2,60 2,20—2,40 RM. Mehle: Stimmung ruhig. Preise unverändert.

Mannheimer Kleinmarkt vom 19. Juli. Auftrieb: 23 Ralber, 140 Ferkel, 326 Läufer. Preise pro Stück: Ferkel bis 6 Wochen 6—9, über 6 Wochen 14—18, Läufer 18—21 RM. Marktverkauf: Milchschweine schleppend, Ferkel und Läufer ruhig.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Nacht verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel

Fritz Ebert

Kaufmann

im Alter von nahezu 54 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karoline Ebert und Kinder

Die Beerdigung findet am Samstag Nachm. 6 Uhr statt.

Erste Deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht einen tüchtigen Herrn.

Nach kurzer Einarbeitung, die durch erste Fachkräfte erfolgt, Anstellung mit festen Bezügen. Angebote unter N. 5. 2496 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim.